edgar euel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **19 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gwonete & ungwonets

chlettverschlüss sind ja e schööni sach und e prakti-
schi alternatiive, aber irgend emaal müend d chind
glich leere schue binde. iich zum biischpil als rechts-
händer: zeerscht de lingg bändel über de rächt ie
für der eerscht chnopf, dänn mit de lingge hand es
mäschli bbüschlet und mit em rächte bändeli dru-
mume gfaare, ie gschloffè und aazoge. aber probier
s doch emaal uf di ander siiten ume, es isch chëibe
schwèèr. mer gspüürt, wie d gwonet fèèlt, d rutiine.

jaa, d gwonet isch e schööni sach. eme metzger
zueluege, wie siini händ chönd gschnätzlets schniide,
da stuunisch. ich hett scho lang d fingerbeeri ab.

aber grad so gèèrn mach i s au emaal umgeert.
wënn i d schuuflen oder d gablen anderscht ume
hebe, dänn mèrk i, wie s tuet, dänn gspüür i der
ablauf. und miini kompjuutermuus liit ëxtra uf de
lingge siite, dass die hand e chli mee z tue überchunt.
underdesse han i mi draa gwönt, und s gaat grad e
so guet wie rächts oder na besser. de ben huur, won
er uf d galèere verbannt gsi isch, hät bi siim hauptme
de wunsch taa, dass er uf em schiff imer wider d siite
dœrfi wächsle, suscht wèèrdi siin körper ësiitig tre-
niert. momoll, hät de hauptme ddënkt, dèè maa hät
siini zuekumft nani uufggèè.

alternatiiven uuszprobierè, das loont sich. erfin-
dige hät s ggèè, wil öpper hät wele mit ere guutschen
ooni ross faare, oder es fluugzüüg boue, wo ooni bën-
ziin flüügt.

je besser dass öpper öppis gwönt isch, umso
schwèèrer fällt s em, uf die gwonet z verzichte. de
mark twain beschriibt nöimet, wie sich di ägyptische
gleerte, wo zëëtusigi vo zëiche gkënt händ... wie
sich die gweert hebid gëge d schrift mit nu 25 buech-
stabe: wil dänn ires ganz wüsse für d chatz gsi wèèr.
(èr ziilet mit siim gschichtli natüürli uf di ënglisch

ortografii: deet chan es wort wie through, wo drei
luut hät, gèèrn emaal sibe buechstabe bruuche, us
luuter gwonet.)

mit alternatiive händ au vil poliitiker müe. wie wënn
s müeßtid d schue anderscht ume binde. si chönd
nöd draa glaube, dass öppis anderscht chönt wèèrde,
als wie s scho imer gsii isch.

alternatiive: si zëiged öis, dass es mee wedèr ëi löösig
git. drum losed di ëinte, zum us den iigfaarene glëis
use choo, öppen emaal de wëltsch sänder.

oder ebe, si lësed zur abwëchslig en téggscht uf zü-
ritüütsch.

NB. ë tönt wie ä (die fläschen isch nöd schlëcht) und
v tönt wie f (fascht volle).